

23.02.2020
025a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



*Sperrfrist: Sonntag, 23. Februar 2020, 18.00 Uhr!
Es gilt das gesprochene Wort!*

Grußwort

von Bischof Dr. Gebhard Fürst (Rottenburg-Stuttgart),

Vorsitzender der Publizistischen Kommission

der Deutschen Bischofskonferenz,

beim Ökumenischen Empfang der Kirchen anlässlich der Berlinale

am 23. Februar 2020 in Berlin

Sehr geehrte Frau Link,
sehr geehrter Herr Dr. Claussen,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

es freut mich sehr, Sie alle zum traditionellen ökumenischen Empfang der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz anlässlich der Berlinale 2020 herzlich begrüßen zu dürfen. Die Faszination der Berlinale, die Leidenschaft für den Film und die Verbindung zu kirchlicher Filmarbeit führen uns hier zusammen und ermöglichen uns heute Abend sicherlich wieder interessante Gespräche und Begegnungen.

Sehr verehrte Gäste, wir erleben eine Berlinale, die 2020 mit besonderen Jahrestagen verbunden ist. Jahrestage und ihr Innerstes wahrzunehmen, verdichtet die Vergangenheit, auf deren Boden wir stehen, die Gegenwart, in deren Wirklichkeit wir leben, und die Hoffnungen und Herausforderungen, die wir Zukunft nennen. Gestatten Sie mir deshalb, im Blick auf diese Jahrestage einen Moment innezuhalten. Ich möchte auf beides, auf Einblick und Ausblick in Jubiläum und im Gedenken zu sprechen kommen, weil sie den Filmen, die wir in diesen Tagen sehen, als Medien der Verdichtung des Lebens Resonanz- und Erfahrungsraum geben.

Am Beginn dieses Abends soll ein herzlicher Glückwunsch stehen: Die Berlinale wird 70! Und auch in ihrem Jubiläumsjahr zeigt die Berlinale, dass sie gerade mit 70, mit ihrer reichhaltigen, wechsellvollen Geschichte konsequent, weise und mutig zugleich ist. Sie stellt sich den Herausforderungen ihrer Tradition und denen ihrer Zukunft. Das zeigt nicht nur die verheißungsvolle Auswahl in den verschiedenen Sektionen, auch die

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

differenzierten Reihen selbst entwickeln sich weiter. Die Ökumenische Jury, deren Mitglieder, Arbeit und Kriterien uns im weiteren Verlauf des Abends noch vorgestellt werden, steht dabei in *Wettbewerb*, *Panorama* und *Forum* inmitten spannender Aufgaben. Übrigens, dem innovativen *Forum*, das gerade aus der ästhetischen Selbstreflexion des Mediums Film immer neue Perspektiven öffnet, können wir in diesem Jahr zum 50. Geburtstag gratulieren. Im Jahr 2020 hat sich seine Filmauswahl besonders die Korrelation zwischen Bestehendem und Aufbruch, zwischen Vergangenheit und Gegenwart auf die Fahnen geschrieben.

Innovative Impulse verspricht beispielsweise auch die neu geschaffene Sektion Encounters, die der Vielfältigkeit formaler und narrativer Blickwinkel des 21. Jahrhunderts Raum gibt und dabei gerade auf unabhängige Filmemacher und deren produktive und distributive Freiheit setzt. Man spürt sehr deutlich, die neue Doppelspitze der Berlinale hat sich zur Aufgabe gemacht, das zu Bewahrende der Berlinale-Tradition hineinzuheben in eine erfolgreiche Weiterentwicklung und der formalen, ästhetischen, inhaltlichen schöpferischen Innovation zu dienen. Der Geschäftsführerin Mariette Rissenbeek und dem Künstlerischen Leiter Carlo Chatrian deshalb an dieser Stelle noch einmal herzlichen Glückwunsch zu ihrer neuen Aufgabe, weiterhin alles Gute für ihre erste Berlinale und von Herzen Gottes Segen.

Am heutigen Abend ist es eine besondere Ehre, die Regisseurin und Oskarpreisträgerin Caroline Link begrüßen zu dürfen. Ihr aktueller Kinofilm *Als Hitler das rosa Kaninchen stahl* öffnet den Zugang zur Nazizeit durch die Perspektive auf Flucht, Vertreibung und Exil. Im Mittelpunkt des Films stehen ein Kind und sein Erleben, seine Leidensgeschichte und sein Lebensmut. Im unbefangenen Blick auf diesen Menschen und auf die Vergangenheit sehen wir mit Caroline Link auch genauer hin auf uns und auf die Gegenwart, auf Exil und Geflüchtete.

Und das gibt einen Hinweis darauf, wie Film ganz zu sich selbst kommen kann und wie wir durch den Film uns selbst für einen Moment nahekommen: Film wird zum Resonanzraum, weil er hinsieht, weil er intensiv und wahrhaftig sein will. Film wird zum Erfahrungsraum, wenn er formal, ästhetisch und inhaltlich empathisch ist, um damit einer Leitfrage von Frau Link zu folgen, auf die es keine letztgültige Antwort gibt: warum Menschen so sind, wie sie sind.

In diesen Tagen haben wir auch der Befreiung des KZ in Auschwitz vor 75 Jahren gedacht. In seiner Rede sprach Ronald S. Lauder, der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, davon, was diesen Ort des absolut Bösen in der Welt mit ermöglicht hat und was in unserer Gegenwart im Antisemitismus erneut mehr und mehr hoffähig wird: Das Gegenteil von Liebe, nämlich das Wegsehen und die Gleichgültigkeit.

Etwa zur gleichen Zeit, als die Berlinale ihren jährlichen Weg begann, ein Ort des Erfahrungsraumes Film zu werden, vor 70 Jahren, veröffentlichte der Theologe und

Religionsphilosoph Romano Guardini seine beiden zusammengespannten Werke *Das Ende der Neuzeit. Ein Versuch zur Orientierung* und *Die Macht. Versuch einer Wegweisung*. Er schreibt darin zu Ursachen jener Gleichgültigkeit: „Die Möglichkeit des Erkennens und Wirkens [überschreitet] immer mehr die des Erlebens. Es entsteht eine nicht mehr unmittelbar zu durchführende Denk-, Werk- und Handlungswelt, und der Mensch gewöhnt sich daran, sie für objektiv in sich selbst laufend zu halten.“

Guardini folgert, wie in einer solchen Welt im Auseinanderfallen des Erlebens und des Machens der Mensch der Gefahr unterliegt, ein strukturell „nicht-humaner“ Mensch zu werden, weil sich Verantwortung an anonyme Mächte verliert: „Eine wachsende Unfähigkeit, zu fühlen; eine zunehmende Kälte des Herzens; eine Gleichgültigkeit im Verhältnis zum Menschen und zu den Dingen des Lebens.“ Nach Guardini wird, nebenbei bemerkt, auch der Film ein Ausdruck davon, wenn er nur mit Oberfläche und Effekt arbeitet.

Guardinis Gedanken reichen bis zu den Möglichkeiten und Herausforderungen unserer Zukunft, gelten für die Frage nach Klima und Lebensstil, den Umgang mit künstlicher Intelligenz wie für unseren Weg als Kirchen. Wir erreichen nur Wirkung, oder anders, wir gewinnen nur Zugang zur Welt und die Fähigkeit, sie neu zu gestalten, wenn wir Akteure werden und Verantwortung übernehmen, wenn wir Zugang zu einander und zu uns selbst gewinnen – wenn wir Erfahrung zulassen. Filme bieten dazu kreative Anregungen.

Ich danke den neuen Verantwortlichen des Festivals für ihre Arbeit im Interesse des Mediums Film und besonders auch für ihre Unterstützung und Wertschätzung der Arbeit der Ökumenischen Jury. Auch der Jury selbst danke ich für ihren Einsatz und wünsche ihr eine erfolgreiche Auswahl für ihre Auszeichnungen.

Ihnen allen danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns einen gelingenden Abend, der den Film feiert.